

Aus dem Vollen

Wirbel um den bayrischen Säulenheiligen Ludwig Thoma: Im Alter schrieb er antisemitische Hetztiraden.

Es war immer eine Mordsgaudi, droben auf dem Berg, „die Tuften“ genannt, halbwegs zwischen Rottach-Egern und Tegernsee, in der Zirbelholzstube mit den vielen Geweihen, im behäbigen oberbayrischen Haus mit dem Blick ins Weite und Weißblau.

Eine Musi spielte, launige Reden wurden geschwungen, Bier floß und damit der Mund über. So etwa als Franz Alt (der von „Report“) Anlaß der Reden war und Erich Kiesel noch Oberbürgermeister von München und Chef der Gaudi; der sang dann unweigerlich, das Herz leichter als die Zunge, seine allseits mit Grausen erwarteten Gstanzln.

Jetzt hat das Grausen andere Gründe, jetzt sehen viele alt aus. Denn was da auf Bergeshöhn, im ehemals von Ludwig Thoma bewohnten Haus, alljährlich gefeiert und begossen wurde, macht aus Betroffenen nun Bedripste: die Verleihung der „Ludwig-Thoma-Medaille“ durch Kulturträger der Stadt München.

Der Säulenheilige der bayrischen Literatur nämlich, der kernige Realist und satirische Chronist bayrischen Lebens und Treibens, der unerschrockene, vi-triolische „Simplicissimus“-Fechter wider wilhelminischen Militärprotz, klerikale Dunkelmännerei und den Übermut der Ämter – Ludwig der Große (1867 bis 1921) steht nun plötzlich als kleiner Kläffer da.

Gerhard Polt und Münchens Oberbürgermeister Georg Kronawitter.

Anlaß für die Neutaxierung Thomas und den Grusel der Geehrten ist der Wirbel (Münchens „AZ“: „Wie der Volksdichter wirklich dachte“) um ein Buch, das im nächsten Monat erscheinen wird – just in dem Verlag, der als Gesamtwerk-Herausgeber Thomas eine Bonanza in dem Bayern hat, Piper in München. Titel: „Ludwig Thoma. Sämtliche Beiträge aus dem ‚Miesbacher Anzeiger‘ 1920-21“.

In jenem „Miesbacher Anzeiger“, einer reaktionären Provinz-Dreckschleuder, hatte Thoma in den letzten 14 Monaten vor seinem Magenkrebs-Tod die Sau rausgelassen: pöbelnd, unflätig, bramabasierend – und anonym. Resultat der rund 180 Artikel, Kommentare, Polemiken: Die Auflage des Blattes stieg von 4000 auf 18 000 Exemplare täglich, der Geifer wirkte bis Berlin, der ungenannte Schreiber wurde zur Rätselfigur, zum „Cato von Miesbach“.

Nur mit größtem Unbehagen mag man zitieren, was dem Bayern da aus der Feder troff, gegen Berlin, diese „Mischung von galizischem Judennest und New Yorker Verbrecher-Viertel“, gegen



Schriftsteller Thoma: „Wir Arier“

am Werk, „armselige Rindviecher, die nur Parteibroschüren gefressen haben“. Freilich sei es „lächerlich, zu glauben, daß unsere tiefgewurzelte, in der Rasse begründete, durch ein Jahrtausend hindurch festgehaltene Eigenart ausgerottet werden könnte durch die blöden Versuche sozialdemokratischer Spießbürger“.

Und immer wieder die Juden, die „degenerierten Salonbuben“, „galizischen Rotzlöffel“, die „Brandstüfter“, die mit ihren Zeitungen selbst den Antisemitismus schürten, das „Feuer des Rassenhasses“ anfachten. „Wir Arier haben es am Ende nicht nötig, ruhig zuzusehen, wie schmierige Lausbuben, Tango- und Spinatburschen“ (Homosexuelle) zu „Christenpogromen hetzen“.

Immer wieder drohend: Der Antisemitismus könne „noch ganz andere Formen annehmen und sich nicht darauf beschränken, Hakenkreuze anzumalen“. Thoma stellt „jedem, der mit der galizischen Preßkanaille an der Spree Differenzen auszugleichen hat, einige haltbare Miesbacher Ochsenfiesel zur Verfügung“, und im „Stürmer“-Stil: „Hier hilft kein Zureden, hier hilft bloß die Knute.“

Und zu schon geschehenen Morden, an Kurt Eisner, dem sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Bayerns, und dem Sozialisten Gustav Landauer, merkt Thoma an: „Immerhin waren das nur Vorspiele zu größeren Kuren, die



„Ludwig-Thoma-Medaille“-Träger Vogel, Golo Mann, Hildebrandt, Kung: Remedur gefordert

Schlimmer: als wütender Antisemit, fleghafter Antidemokrat, als reaktionärer Demagoge, Fremdenhasser, Gewaltprediger, als ein Wegbereiter Hitlers. Und die Goldmedaille seines Namens, gedächt für Persönlichkeiten, die „in ähnlich mutiger und offener Weise hervorgetreten sind wie Ludwig Thoma“, tragen Leute wie Golo Mann und Dieter Hildebrandt, Hans-Jochen Vogel und Franz Xaver Kroetz, Hans Kung und

die junge Republik, dieses „Affenwerk von Weimar“, gegen die Demokratie, diese „charakterlose Deppokratie“, diesen „Blödsinn einer parlamentarischen Regierung“.

„Abgebrannte Ehrenmänner“, „charakterschwache Hosenscheißer“ sieht er

* „Ludwig Thoma. Sämtliche Beiträge aus dem ‚Miesbacher Anzeiger‘ 1920-21“. Kritisch ediert und kommentiert von Wilhelm Volkert. Piper-Verlag, München; 500 Seiten; 98 Mark.

»Le Carrés Bücher sind auch Zeitbilder, Sittengemälde, politische Analysen, menschliche Komödien, Welttheater, Literatur vom Feinsten.«

Der Spiegel

»Das Rußland-Haus ist überraschender und prägnanter als alles, was le Carré bisher geschrieben hat – ein packender Spionageroman mit einer zauberhaften Romanze.«

Newsweek



John le Carré Das Rußland- Haus

ROMAN KIEPENHEUER & WITSCH

480 Seiten. Gebunden DM 39,80

Kiepenheuer & Witsch

wir uns gelobt haben, für den Fall, daß sich die Beschnittenen bei uns noch einmal mausig machen. Dann geht's aus dem Vollen.“

„Versteht man jetzt in Bayern“, fragt er, „daß heute der Main-Strom ein tieferer Grenzgraben sein muß, als jemals vorher?“ Nicht gegen die „preußischen Brüder, denen wir bei der Abrechnung einmal gerne helfen wollen“, sondern „gegen die galizische Pest“. Jeder „brave Mann in Preußen“ wisse heute, „wo er den Grundstock eines ehrlichen Deutschtums zu suchen hat – in Bayern. Daran macht sie und uns kein Jud irre“.

Es blieb nicht aus: Wenige Wochen vor seinem Tode erhielt Thoma vom Tegernseer NSDAP-Ortsgruppenvorstand Erich Gärtner einen Brief. Soweit er unterrichtet sei, schrieb der Braune, stehe Thoma „auch im Lager der Judengegner“; leider werde „von keiner größeren politischen Partei diesen jüdischen Elementen als Fremdkörper im Ariertum die genügende Achtung“ geschenkt. „Sollten Sie Interesse bekunden...“ Der Aufnahmeantrag blieb unausgefüllt.

Ist damit der Stab über Ludwig Thoma gebrochen, der Volksdichter als Volksverhetzer ausgemustert? Der Herausgeber

Bestseller

BELLETRISTIK

- 1** Groult: **Salz auf unserer Haut** (1)
Droemer; 34 Mark
- 2** Forsyth: **Der Unterhändler** (2)
Piper; 42 Mark
- 3** Wimschneider: **Herbstmilch** (3)
Piper; 22 Mark
- 4** Jelinek: **Lust** (4)
Rowohlt; 32 Mark
- 5** Michener: **Alaska** (6)
Econ; 48 Mark
- 6** Süskind: **Das Parfum** (8)
Diogenes; 29,80 Mark
- 7** King: **Drei** (9)
Heyne; 24,80 Mark
- 8** Allende: **Eva Luna** (5)
Suhrkamp; 38 Mark
- 9** Danella: **Das Hotel im Park** (7)
Hoffmann und Campe; 39,80 Mark
- 10** Mehta: **Die Maharani** (10)
Droemer; 39,80 Mark
- 11** King: **Schwarz** (11)
Heyne; 19,80 Mark
- 12** Mourad: **Im Namen der toten Prinzessin** (15)
Piper; 44 Mark
- 13** Sheldon: **Die Mühlen Gottes** (13)
Blanvalet; 39,80 Mark
- 14** Lessing: **Das fünfte Kind** (12)
Hoffmann und Campe; 29,80 Mark
- 15** Wolf: **Sommerstück** (14)
Luchterhand; 29,80 Mark

SACHBÜCHER

- 1** Hawking: **Eine kurze Geschichte der Zeit** (1)
Rowohlt; 34 Mark
- 2** de Rosa: **Gottes erste Diener** (2)
Droemer; 42 Mark
- 3** Gorbatschow: **Perestroika** (4)
Droemer; 39,80 Mark
- 4** Ranke-Heinemann: **Eunuchen für das Himmelreich** (5)
Hoffmann und Campe; 38 Mark
- 5** Wieck: **Männer lassen lieben** (11)
Kreuz; 24,80 Mark
- 6** Dowling: **Perfekte Frauen** (6)
S. Fischer; 29,80 Mark
- 7** Scholl-Latour: **Leben mit Frankreich** (3)
DVA; 44 Mark
- 8** Norwood: **Wenn Frauen zu sehr lieben** (7)
Rowohlt; 29,80 Mark
- 9** Carnegie: **Sorge dich nicht, lebe!** (9)
Scherz; 38 Mark
- 10** Dönhoff: **Eine Kindheit in Ostpreußen** (8)
Siedler; 34 Mark
- 11** Fossey: **Gorillas im Nebel** (12)
Kindler; 39,80 Mark
- 12** Gorbatschow: **Glasnost – Das neue Denken** (10)
Ullstein; 29,80 Mark
- 13** Konzelmann: **Allahs Schwert** (15)
Herbig; 39,80 Mark
- 14** Kronzucker/Emmerich: **Das amerikanische Jahrhundert** (13)
Econ; 39,80 Mark
- 15** Däniken: **Die Augen der Sphinx**
Bertelsmann; 39,80 Mark

Im Auftrag des SPIEGEL wöchentlich ermittelt vom Fachmagazin „Buchreport“

ber der „Miesbacher“-Elaborate, der Regensburger Historiker Wilhelm Volkert, warnt vor einer „endgültigen Abstempelung“. Erst müsse „das Gesamtwerk aufgearbeitet werden“, es herrsche ein „heilloses Durcheinander in der Thoma-Philologie“, die „Thoma-Erkenntnis ist nicht abgeschlossen“.

Als möglichen Leitfaden für die Wendemanöver Thomas – vom linksliberalen „Simplicissimus“-Satiriker über den Hurratrioten im Kriege zum vulgären Reaktionär – sieht Volkert ein Thoma-Wort. Im Juni 1921 schrieb der Bayer an seine Geliebte: Er habe schon mit den Ministern des alten Systems Krieg geführt, er sei das Raufen gewohnt, es mache ihm nun Spaß, „grobe Steine in den Berliner Entenpfuhl“ zu schmeißen.

An die Geliebte schrieb er auch: „Ich bin wirklich kein Antisemit, so sehr ich die ostjüdische Kulturfeindlichkeit hasse. Außerdem hoffe ich ja der jüdischen Rasse mein Liebstes zu verdanken“ – sie, die 17 Jahre jüngere Maidi von Liebermann, Gattin eines Berliner Kaufmanns.

Der Judenhasser und die Jüdin, der Kampf um sie gegen den scheidungsunwilligen Gatten, auch einen Juden: Für Historiker, Philologen und Psychoanalytiker ist der Klotz aus Bayern tatsächlich noch ein harter Brocken. Nur: Unbekannt, „bis heute ein Gerücht“ („Die Zeit“) waren Thomas Sudeleien im „Miesbacher Anzeiger“ keineswegs.

Gerechte Empörung etwa herrscht im Bayerischen Rundfunk über Münchner Kabarettisten und Schauspieler, die sich jetzt erst, in der Münchner „AZ“, ihrer „Ludwig-Thoma-Medaillen“ genieren: Hatte das weißblaue Radio in der Sendereihe „Land und Leute“ nicht schon im Dezember 1985 Thomas Alterswahn enthüllt?

Ein Berufskollege des schreibenden Advokaten Thoma, der Münchner

Rechtsanwalt Otto Gritschneider, wandelt seit langem kenntnisreich auf den wirren Spuren seines Landsmanns. Im Bayern-Radio förderte er die „Miesbacher“-Pamphlete ausführlich zu Tage, im Jahr darauf gedruckt in einer Beilage der „Süddeutschen Zeitung“.

Thoma habe, sagt Gritschneider, „am Ende seiner geistigen Orientierung gestanden“, an der Magenkrankheit und der „krankhaften Liebesbeziehung“ gelitten, an der Ebbe in seiner literarischen Schatulle; das „widerspruchsvolle Verhalten eines schreibwütigen Mannes“ könne man „nur psychologisch erklären“.

In einem Brief an Münchens Oberbürgermeister Kronawitter hat Margarete Bause, Landtagsabgeordnete der Grünen, letzte Woche Remedur gefordert: In „Lena-Christ-Medaille“ solle die Auszeichnung umbenannt werden, nach der Münchner Arme-Leute-Schriftstellerin. Der Stifter der „Ludwig-Thoma-Medaille“ kann dazu nichts mehr sagen; Hans Hellmut Kirst, der „08/15“-Autor, ist seit einem halben Jahr tot.

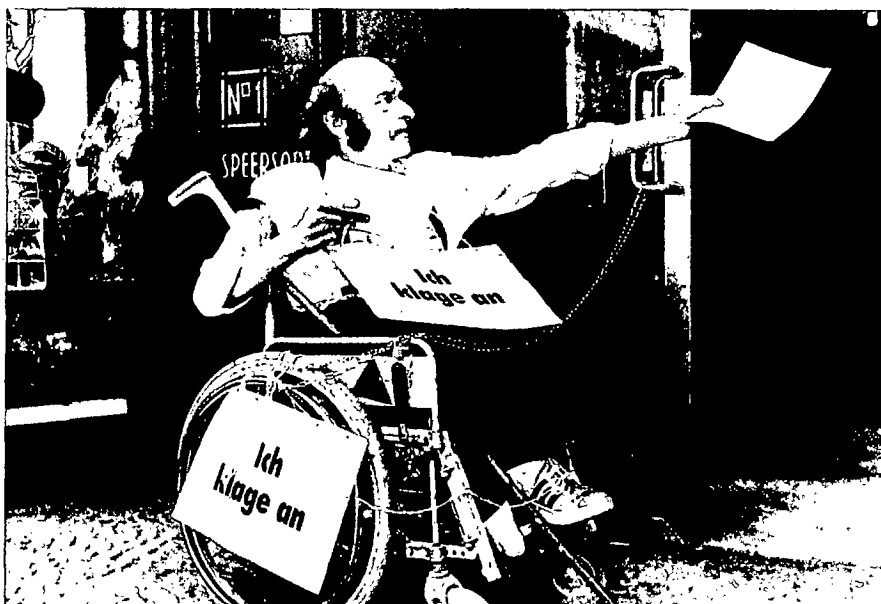
EUTHANASIE

Bizarre Verquickung

Die Thesen des australischen „Bio-Ethikers“ Peter Singer geben Befürwortern der „aktiven Sterbehilfe“ neuen Auftrieb. Die Tötung schwerstbehinderter Säuglinge soll kein Tabu mehr sein.

Der Mann war hartnäckig. Weder Zureden noch Nichtbeachtung konnten ihn vertreiben. Gekettet an die Tür des Gebäudes, belagerte er den Gegner, Besucher mußten ihm ausweichen und Pamphlete entgegennehmen, die Zeile

* Am 27. Juni vor dem Hamburger Pressehaus.

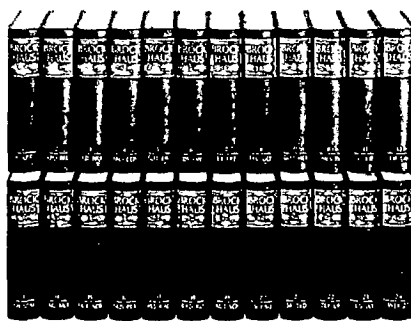


Krüppelaktivist Christoph*: Protest gegen „Aufruf zum Mord“

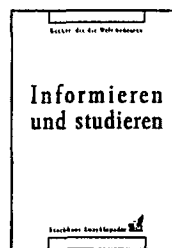
Brockhaus Enzyklopädie

Jetzt

erfahren Sie alles
über die schönsten
Seiten des Wissens
u n s e r e r Z e i t.



Eine Einladung zum
Informieren &
Studieren:
Am besten gleich in
Ihrer Buchhandlung.



In unserer Informationsmappe erfahren Sie alles Wichtige über die Bücher, die die Welt bedeuten. Schreiben Sie an F. A. Brockhaus, Postfach 100311, 6800 Mannheim 1, und sie kommt postwendend.

Bücher, die die Welt bedeuten